Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 107 (1962)

Heft: 34

Anhang: Unterrichtsfilm und Lichtbild : Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU) : unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, August 1962, Nummer 2

Autor: Wehrlin, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UNTERRICHTSFILM UND LICHTBILD

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER UNTERRICHTSFILMSTELLEN (VESU)

Unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

AUGUST 1962 13. JAHRGANG NUMMER 2

Freizeitindustrie, Schlager und Spielfilm

Es wird immer wieder mit Bestimmtheit darauf hingewiesen, dass die Schule neben dem reinen Bildungsauftrag den nicht minder wichtigen Erziehungsauftrag zu erfüllen habe. Aus diesem Grunde gestalten beispielsweise die deutschen (wie ja auch die schweizerischen) Schulfunktabteilungen nicht nur Sendungen zur Veranschaulichung, Erläuterung und Vertiefung des allgemeinen Unterrichts, sondern haben auch mit grossem Erfolg auf einzelnen Gebieten der Erziehung eine bemerkenswerte Initiative entwickelt. Beispielhaft für diese Arbeit sind die Sendereihen «Vom Umgang mit Schlagern» und das «Schulfunkwunschkonzert» von Radio Bremen. An diesen Sendungen haben sich bisher mehrere tausend Schüler aller Altersstufen und Schularten beteiligt. Dabei wurde bereits nach 15 Schulfunkwunschkonzerten ein Absinken der Schlagerwünsche um fast 10 % und ein Ansteigen der Wünsche nach klassischer Musik um etwa 5 % beobachtet. Diese Zahlen unterstreichen nachdrücklich die Möglichkeiten des Radios, die Musikerziehung unserer Jugend in günstigem Sinne zu beeinflussen. Ueber diese Arbeit berichtet die Musikreferentin der Bremer Schulfunkabteilung etwa:

Durch Umfragen und Untersuchungen ist festgestellt worden, dass etwa 80 % der Schüler scheinbar nur noch durch Schlager musikalisch ansprechbar sind. Soll man dieser «leichtfertigen» Verallgemeinerung eine Bedeutung beimessen, oder soll man sie einfach negieren? Viele Eltern stehen dem Phänomen «Schlager» mehr oder weniger ratlos gegenüber, wie sie es übrigens in den Sektoren Literatur oder Film oft auch tun. Hat es nicht schon immer Schlager gegeben, die mit der wechselnden Mode kamen und gingen, ohne merkliche Spuren zu hinterlassen?

Die Grundlagenforschung des modernen Schlagers führt zu der Einsicht, dass es sich hier nicht nur um ein musikalisches, sondern vor allem um ein soziologisch-kulturelles Problem handelt, das eng mit der Strukturierung und Entwicklung unserer modernen industriellen Gesellschaft zusammenhängt. Geht man von den nüchternen Tatsachenfeststellungen der Soziologen aus, so gilt es, die herkömmliche Vorstellung zu revidieren, als hätten wir es in der Schule noch mit traditionsgebundenen jungen Bildungsstrebenden zu tun, deren Freizeitverhalten von Schule und Elternhaus bestimmt wird. Die heutige junge Generation strebt von einem gewissen Alter an nach sozialem Aufstieg und sozialer Sicherheit und unterwirft sich in ihrer Freizeit hauptsächlich dem Dirigierungsprozess der modernen Freizeitindustrie (wie es ihr ja die Masse ihrer erwachsenen Vorbilder vorzeigt). Dies gilt vor allem für die Stadtjugend, in immer stärkerem Masse aber auch für diejenige ländlicher Gegenden. Schelsky sagt dazu etwa: «Die Freizeit stellt an den Erzieher primär einen ganz anderen Erziehungsanspruch: sie erfordert eine Erziehung zu Verbrauch, eine Erziehung zum Unterhaltungs- und Erholungsverhalten, eine Erziehung zum blossen Spiel. Es gilt, aus dem vorhandenen Freizeitverhalten erst einmal die ihm eigenen optimalen Verhaltensmöglichkeiten und Sinnerfüllungen herauszuentwickeln und dem modernen Menschen *Maßstäbe und Umgangsformen gegenüber dem Angebot des Freizeitkonsums zu vermitteln.*»

Statistische Erhebungen in deutschen Städten haben ergeben, dass Teenager durchschnittlich mehr als die Hälfte ihres Taschengeldes für Schlagerplatten ausgeben. Sie betrachten den Schlager als «Ausdruck» ihrer Zeit und identifizieren sich mit ihm. Die Schlagerindustrie bestärkt sie in dem Glauben, dass Schlager nur für sie gemacht werden als Ersatz für das «veraltete» Volkslied. Zum Musikverbraucher herabgewürdigt, wird es dem Jugendlichen kaum von selbst gelingen, sich dieses Glaubens zu erwehren und sich vom Konsumzwang zu befreien, und so gewöhnt er sich an die seichten Melodien, die monotonen Rhythmen, die fragwürdigen Texte, die allmählich sein ursprünglich gesundes Musikempfinden verwüsten. Hinzu kommt noch der Umstand, und der muss besonders unterstrichen werden, dass die Mehrzahl der schlagerbesessenen Jugendlichen einen nicht geringen Teil ihrer Weltanschauung aus den Schlagern bezieht. Aus diesem Grund gehört der Schlager in den Unterrichtsplan der Schule. Wenn es gelingt, das Schlagerhören unter die Kontrolle des urteilenden Verstandes zu bringen und auf ein unschädliches Mass zu reduzieren, so ist schon viel erreicht. Damit kann in der Schule nicht früh genug begonnen werden. Man muss den Kindern und Jugendlichen immer wieder klar machen, dass Schlager zur Unterhaltung, zum Tanzen und zur Belustigung da sind und nicht ernst genommen werden dürfen. Allerdings kommt es auch sehr auf die Unterscheidung zwischen gut und schlecht an. Stellt man auf der Mittel- und Oberstufe jedoch fest, dass der grösste Teil der Jugendlichen bereits unter der Zwangsherrschaft der Freizeitindustrie steht und den Schlager absolut setzt, dann ist es Zeit, ernsthafte Untersuchungen über dieses Zeitphänomen anzustellen, die einerseits zum vernünftigen Umgang mit Schlagern und anderseits zur Gewinnung von Wertmaßstäben führen sollen. Frau Gotho v. Irmer, die Musikreferentin der Bremer Schulfunkabteilung, gibt zu solchen Untersuchungen im Unterricht ein paar Thesen und Hinweise:

1. Untersuchung der Grundlagen des Schlagers:
a) Geschichte des Schlagers
b) Der moderne Schlager (Text, Musik, Interpretation)
c) Die Funktion der Schlagerindustrie
d) Die Funktion des Schlagerhörers
e) Daraus abgeleitet: der vernünftige Umgang mit Schlagern

2. Der Schlager als Ausdruck unserer Zeit:
a) Gute und schlechte Schlager
b) Schlager und Jazz
c) Schlager und Volkslied
d) Schlager und klassische Musik
e) Daraus abgeleitet: Wertmaßstäbe

Während sich die erste Themengruppe auf sachliche Feststellungen beschränkt, die der Aufklärung dienen, zielt die zweite Gruppe auf die Gewinnung von Wertmaßstäben und fordert schliesslich zur Entscheidung auf. Hier muss mit Gegenüberstellungen gearbeitet werden. Beide Themengruppen berühren und ergänzen einander und dienen dem Erzieher für klärende Gespräche und Diskussionen in der Klasse. Es bedarf einiger Zeit und einigen Aufwandes, um die Vorurteile zu überwinden, die unterschwelligen Parolen der Freizeitindustrie ins Bewusstsein zu heben, die kritische Auseinandersetzung mit dem Schlager in die Wege zu leiten und schliesslich die natürliche Musikbegeisterung der Jugendlichen wieder in die rechte Bahn zurückzuleiten.

Beim Lesen der in dieser Beilage an und für sich ungewohnten Ueberlegungen über das Schlagerhören mag es immer wieder aufgefallen sein, wie viele Parallele zwischen Schlager und Spielfilm als Erziehungsfaktoren bestehen. Was für den Schlager gilt, gilt doch in nicht geringerem Masse auch für den Unterhaltungsfilm. Zwar setzt bei letzterem dank der Altersbegrenzung beim Kinobesuch der Einfluss in der Regel später ein als beim Schlager; der Reifegrad der jungen «Filmkonsumenten» ist aber auch hier noch zu gering, um vor schädlichen Einflüssen zu wappnen. Abgesehen davon, dass der Kino den Jugendlichen zu einer gedankenlosen Unterhaltung verführt, liefert auch der Spielfilm einen beträchtlichen Teil seiner Weltanschauung, und dass dieser Beitrag oft nicht ein wertvoller ist, wissen nicht nur die Erzieher zur Genüge. Deshalb gilt es auch hier, «die Maßstäbe und Umgangsformen gegenüber dem Angebot des Freizeitkonsums zu vermitteln», wie sich Schelsky ausdrückt. Ich glaube nun allerdings, dass diese Forderung hier wohl noch schwieriger zu erfüllen ist als bei der Musik. Wieviel mehr Tricks und technische Möglichkeiten besitzt doch der Film, um seinen «Konsumenten» in eine andere Welt zu versetzen und ihm eine «echte Wirklichkeit» vorzugaukeln, und wie oft ist im gleichen Streifen Gutes und Schlechtes gemischt. Dazu erfordert die Filmerziehung in der Schule technische Einrichtungen, die lange nicht überall anzutreffen sind und die Bestrebungen eines noch so aufgeschlossenen Lehrers erschweren, ja verunmöglichen können.

Trotz diesen Schwierigkeiten soll und wird der Erzieher sich dieser Aufgabe in verstärktem Masse widmen; der gute Besuch von entsprechenden Tagungen, die in der Schweiz in diesem Sinne bereits veranstaltet wurden, zeigt, dass diese Notwendigkeit schon vielenorts erkannt wurde. Der Filmerziehung stehen prinzipiell zwei Wege offen:

1. Erziehung *durch* den Film ausserhalb der Schule. Dieser Weg wäre der erfolgreichere, weil ihm jeder «Schulstubenbeigeschmack» fehlt. Leider ist die Initiative dafür meines Wissens noch nicht sehr gross. Ich kenne aus Basel nur das Beispiel der sehr gut besuchten «Bon-Film»-Vorführungen, die aber nur während der Wintermonate und für Jugendliche vom 18. Altersjahr an zugänglich sind.

2. Erziehung *zum* Film innerhalb der Schule. Eine Zürcher Mädchenschule sieht dafür beispielsweise folgendes Programm vor: Während dreier Jahre der Mittelstufe werden pro Quartal je vier Stunden der Filmerziehung gewidmet. Dabei wird je ein Film pro Quartal vorgeführt, wobei eine Lehrkraft die nötige Einführung erteilt. Die Filmanalysen werden vorher vom Kollegium gemeinsam ausgearbeitet und die nötigen Unterlagen dem Deutschlehrer zur Weiterverwendung übergeben. Dieser soll den Schülerinnen den Kontakt zum gezeigten Film erleichtern und sie zu einer schöpferischen Auseinandersetzung mit ihm bringen. Das Lehrprogramm sieht folgende Einteilung vor:

1. Jahr: Filmkunde. Technisch-wirtschaftliche Aspekte.
2. Jahr: Geschichte des Films.
3. Jahr: geistiger Aspekt als Ideenträger.

Die Grundbegriffe der Filmkunst werden durch Lehrfilme und Dias erläutert, so dass die Schülerinnen sie sich aneignen können.

Dieses Programm, das natürlich den Verhältnissen und Möglichkeiten der betreffenden Schule angepasst ist, zeigt, wie das Problem in der Praxis angepackt werden kann. Daneben lassen sich sicher für Schulen mit anderen Voraussetzungen auch wieder andere Wege finden, die es ermöglichen, diesen Teilaspekt der Erziehung in den Unterrichtsplan einzubauen. Nicht zuletzt könnte ich mir vorstellen, dass man in den auf der vorigen Seite abgedruckten Themen von G. v. Irmer das Wort «Schlager» durch «Spielfilm» ersetzt und in der zweiten Themengruppe den Spielfilm mit dem Volkstheater, dem Theater, dem Kabarett oder gar dem Schultheater konfrontiert und derart eine fruchtbare Diskussion schaffen kann.

Neben dem Hinweis auf Dias (Technik des Films, etwa 60 Dias) und Filme (die bereits einmal erwähnten Streifen «Eine Filmszene entsteht», «Variationen über ein Filmthema» und «Der Filmschnitt») der Lehrfilmstellen seien zum Schlusse noch einige Literaturangaben angefügt:

«Jugend – Film – Fernsehen», Zeitschrift der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft «Jugend und Film», Postfach Zürich 22.
Dokumentationsmappe «Jugend und Film».
Filmkunde der katholischen Mädchenschule, Zürich.
«Kinder und Jugendfilme», Verzeichnis, herausgegeben vom Schweizerischen Jugendfilm, Bern.
«Filmgespräch mit Jugendlichen», Siegfried Mohrhof, München.
«Film, Jugend, Schule», eine deutsche Zeitschrift.
«Jugend und Filmerlebnisse», Erich Wasem, Verlag Reinhardt, Basel.
«Initiation du cinéma» von Charles Rambeau.
SJW-Heft Nr. 199, «Charles geht zum Film». *RW*

Teaching about the Film

Die Unesco hat unter diesem Titel eine Publikation herausgegeben, die alle Lehrer, welche sich mit dem Unterrichtsfilm befassen, interessieren dürfte. Die Publikation kann beim Europa-Verlag, Rämistrasse 5, Zürich, bezogen werden.

Neue Filme der SAFU

Falkenstrasse 14, Zürich 8

238 F Bergwild in Winternot
Der Winter erschwert den Tieren die Nahrungssuche, und viele verhungern. Der Mensch hilft, indem er Futterplätze anlegt oder ermattete Tiere in Ställen überwintert, um ihnen dann im Frühling die Freiheit zurückzugeben.
St. II–IV 119 m 12 Min. 24 B/S Fr. 7.– 2 G

(Fortsetzung folgt)

Redaktion des «Unterrichtsfilm und Lichtbild»: R. Wehrlin, Bettingen BS, Hauptstrasse 14